



Zur Erledigung aller Bankgeschäfte
empfiehlt sich

BAYERISCHE STAATSBANK MÜNCHEN

21 Zweigstellen im Stadtgebiet

In Obermenzing:
8 München 60, August-Exter-Straße 6a

Obermenzinger Hefte

1968

1



WENN'S
UM
GELD
GOTT

STÄDTISCHE SPARKASSE MÜNCHEN

ZWEIGSTELLE OBERMENZING, VERDISTRASSE 85

Obermenzinger Hefte

Herausgeber
Wolfgang Vogelsang und Karl Jering

Heft 1
November 1968

Vorwort der Herausgeber	3
Die Mitglieder des Bezirksausschusses 37 Obermenzing	4
Karl Jering, Der Münchner Stadtbezirk Obermenzing	5
Festveranstaltung des Bezirksausschusses von Obermenzing am 30. November 1968	14
Stadtpfarrer Alfons Pöhlein, Die Kirche St. Georg	15
Der Bezirksausschuß Obermenzing seit 1945	22
Umschlagphoto von St. Georg: Rolf Sanzenbacher	
Beachten Sie bitte den Veranstaltungshinweis Seite 14 und die beiliegende Postkarte.	



Ihr Geld wächst mit

Die Kinder wachsen und Ausgaben kommen bestimmt. Ihr Geld wächst mit, wenn Sie prämienbegünstigt sparen.



KREISSPARKASSE MÜNCHEN ZWEIGSTELLE OBERMENZING VERDISTRASSE 98

Die »Obermenzinger Hefte« erscheinen unregelmäßig. Herausgeber sind Wolfgang Vogelsgesang und Dr. Karl Jering. Anschrift des Bezirksausschusses 37: München 60, Faistenlohestr. 6, Tel. 88 12 93. Konto bei der Stadtparkasse, Verdistrasse 85, oder der Kreissparkasse, Verdistrasse 98. Druck: Süddeutscher Verlag, München, im November 1968. Auflage 6000.

Obermenzing —

ein Vierteljahrtausend älter als München — ist vor dreißig Jahren, am 1. Dezember 1938, zusammen mit Untermenzing, Allach, Ludwigsfeld und Solln in die damalige »Hauptstadt der Bewegung« eingemeindet worden.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses des 37. Stadtbezirkes der Landeshauptstadt München und sein Stellvertreter wollen mit dieser ersten Ausgabe der »Obermenzinger Hefte« der Bürgerschaft einige Hinweise auf die Entstehung und zur Entwicklung der ehemaligen Gemeinde und des heutigen Stadtbezirkes Obermenzing sowie einen Überblick über die Arbeit des seit zwanzig Jahren bestehenden Bezirksausschusses geben.

Dank gebührt dem Verleger Edmund Goldschagg und der Bürgervereinigung, die den Druck dieses Heftes durch großzügige Unterstützung ermöglichten. An unsere Obermenzinger Bürger richten die Herausgeber die Bitte, der Arbeit des Bezirksausschusses ihre Aufmerksamkeit zu schenken, seine Arbeit zu unterstützen und mit Anregungen daran teilzunehmen. Zu der in diesem Heft auf Seite 14 angekündigten Veranstaltung am 30. November 1968 sind sie herzlich eingeladen. Die beiliegende Postkarte dient zur Anmeldung sowie für Anregungen an den Bezirksausschuß.

Dr. Karl Jering

Wolfgang Vogelsgesang

Der Bezirkssausschuß 37 Obermenzing



Vorsitzender Wolfgang Vogelsgesang

Ehren-Vorsitzender:	Prof. Eugen Unzicker	SPD
Vorsitzender:	Wolfgang Vogelsgesang, München 60, Faistenlohestraße 6	CSU
Stellvertretender Vorsitzender:	Dr. Karl Jering, München 60, Apolloweg 5	SPD
Schriftführerin:	Dr. Otilie Eder, München 60, Grandlstraße 7	FDP
	Paul Berg, München 60, Michelspeckstraße 7	CSU
	Walter Hagedorn, München 60, Eduard-Fentsch-Weg 5	CSU
	Johann Maisinger, München 60, Schirmerweg 104	CSU
	Otto Pflüger, München 60, Rathochstraße 61	BP
	Jakob Rabl, München 60, Bärmanstraße 34	SPD
Hans Rieger, München 54, Schlebuschstraße 10	SPD	
Stephan Stix, München 60, Pläntschweg 70	SPD	

Der Bezirkssausschuß tritt in der Regel am 3. Mittwoch des Monats um 20 Uhr im »Grünen Baum« zusammen. Der »Würmtal-Bote« berichtet über die Sitzungen regelmäßig.

Karl Jering

Der Münchner Stadtbezirk Obermenzing

Noch vor hundert Jahren war Obermenzing ein Ackerbaudorf im Weichbild Münchens. Franz Schaehle hat im Jahre 1927 dessen Geschichte in einem 460 Seiten starken Bande aufgezeichnet. Es kann nicht Aufgabe dieser Zeilen sein, aus der fleißigen und verdienstvollen Arbeit Auszüge zu bringen. Vom Charakter des Bauerndorfes, wie es Schaehle beschreibt, zeugen heute lediglich einige Höfe. Während es vor vierzig Jahren innerhalb der Gemarkung noch weite Flächen gab, die an den einstigen Auwald erinnerten, der ein bevorzugtes Jagdrevier der Wittelsbacher war, fällt es nun schon schwer, in den inzwischen entstandenen Straßenzellen noch unbebaute Grundstücke zu finden. Man merkt, daß sich die Wohnbevölkerung unseres Bezirkes in diesen vierzig Jahren verfünffacht hat. Selbst der vor einem Jahrzehnt Zugezogene erinnert sich nicht ohne Wehmut der inzwischen verschwundenen ländlichen Züge der einstigen Umwelt, die überall den Ansprüchen des Verkehrs, dem Hunger nach Grund und Boden trotz der inzwischen um das Zehnfache gestiegenen Bodenpreise gewichen sind.

Das Schicksal Obermenzings wurde nachdrücklich von der Nähe der Residenz beeinflusst. Schon beim Bau des Nymphenburger Schlosses seit dem Jahre 1670 mußten die Bauern dieses Ortes für den Park Wald und Wiesen abtreten. Der in den Jahren 1701/02 — übrigens nicht von türkischen Gefangenen, sondern von Sträflingen und Soldaten — gebaute Würmkanal zerschnitt ihre Anwesen und beeinträchtigte ihre Fischereirechte.

Die Karte von München und Umgebung aus dem Jahre 1769 zeigt Schloß Nymphenburg, das Kapuzinerhölzl und die Fasanerie als zusammenhängendes Waldgebiet; das damalige rechtwinklige Wegesystem des Nymphenburger Parks findet in der Fasanerie seine Fortsetzung. Die Bauerngehöfte liegen beidseitig der Würm, die beim Georgskirchlein sowie bei der Untermenzinger Martinskirche von einer Brücke überquert wird und in einem inselreichen Bett dahinfließt. Noch 1808 soll eine Stelle bei Pipping 80 m breit gewesen sein. Aus dem Nordwestende des Nymphenburger Parks führt ein Weg nach der Blütenburg; der Weg durch das Dorf endet in Olching. Zwischen der Blütenburg und Langwied liegt ein Waldstreifen, Schloß Blütenburg selbst ist von Feldern umgeben. Auch das Dorf liegt in freiem Land.

1839 wurde die Bahnstrecke München—Lochhausen eröffnet, die später nach Augsburg weitergeführt wurde; 1867 wurde die Strecke München—Ingolstadt in Betrieb

genommen, die mitten durch Grundstücke der Menzinger Bauern führte. Aber diese Veränderungen der neuen Zeit berührten Obermenzing wenig, das 1895 noch ein echtes oberbayerisches Dorf von 361 Seelen war. Erst kurz vor der Jahrhundertwende setzte die Umwandlung zur Vorstadtsiedlung ein.

Initiator dieser Entwicklung war der 1859 geborene Architekt August Exter, der 1892 begann, in Obermenzing Baugründe aufzukaufen. In den folgenden Jahren entfaltete er eine rege Werbetätigkeit für die Pasinger Villenkolonie, die, ausgehend vom Pasinger Bahnhof, auf Obermenzinger Gebiet übergriff. In vier Jahren baute er 150 Villen, von denen 80 in der Obermenzinger Gemarkung lagen. 1897 schrieb Exter für seine zweite Kolonie einen Wettbewerb deutscher Architekten aus, zu dem 600 Entwürfe eingingen. Durch diese Bautätigkeit erhöhte sich die Ortsbevölkerung bis zur Jahrhundertwende auf 883. Die Zahl der Zugezogenen — hauptsächlich waren es Beamte — übertraf die der Alteingesessenen bereits um das Doppelte.

Immer noch überwog der ländliche Charakter. Die Nähe Blütenburgs brachte einen feudalen Zug in die Siedlung; der Prinzregent liebte es, dort zu jagen. Mit 20 Kutschen pflegte er über die mit alten Linden bestandene Hofstraße, die spätere Verdistraße, nach der Blütenburg zu fahren. Das im Zweiten Weltkrieg abgebrannte Obermenzinger Forsthaus war Mittelpunkt eines weiten Jagdgebietes, das sich bis nach Dachau, Schleißheim, Pasing und Puchheim erstreckte. Arbeitersiedlungen, wie sie um diese Zeit in Allach entstanden, waren in Obermenzing unerwünscht. Fabriken durften nicht errichtet werden.

Auch die Villen aus jener Zeit zeugen von einem gehobenen Lebensstil. Wer kein eigenes Gespann besaß, war auf die Eisenbahnhaltestelle in Pasing angewiesen, wenn er zur Stadt fahren wollte, 1902 erhielt die Gemeinde das erste Schulhaus, den heutigen Kindergarten bei der Blütenburg; 1912 entstand der alte Teil der Schule an der Grandlstraße, in dem damals auch die Gemeindekanzlei und der Sitzungssaal des Gemeinderates Raum fanden. Erst 1907 bekam Obermenzing eine Eisenbahnhaltestelle, eine Wellblechbaracke bei straßengleichem Übergang. Die Straßenbahn wurde 1920 vom Romanplatz bis zum Botanischen Garten verlängert.

Seit 1909 kam es zu einer kräftigen Expansion der Gemeinde namentlich durch die Rührigkeit der beiden Architekten Martin und Valentin Ott, den Söhnen des ersten Hauptlehrers der Obermenzinger Schule. Sie begannen mit dem Bau der alten Häuser an der heutigen Verdistraße zwischen dem Bahnhof und der Würmbrücke. 1912 erstand die Wohnkolonie des Bayerischen Verkehrsbeamtenvereins im Erbbaurecht auf dem Grund der Bayerischen Staatsbahn, die sich hinter dem »Grünen Baum«

hinzieht. Durch den Bau der Grandlstraße wurde die Verbindung zu Pasing hergestellt. Die Waldkolonie gegen Hartmannshofen entstand.

Der Erste Weltkrieg verstärkte den Hang zum eigenen Heim noch mehr; die Hungersnot in den Großstädten erwies die Vorteile eines eigenen Gartens, aus dem sich Obst, Gemüse und Kartoffeln gewinnen ließen. »Wer aus der Stadt zu uns herauszieht«, heißt es in einem Artikel des Pasinger Morgenblattes, »will frei wohnen und im Garten um sein Anwesen herumgehen können. Er meidet das Blocksystem, das in der Stadt so herrliche Blüten treibt und kleine Städte in der Stadt zu bilden bestrebt ist.«

1910 zählte Obermenzing 1606 Einwohner, 1926 hatte sich ihre Zahl verdoppelt. Die Berufsliste der Gemeinderäte enthält vier Eisenbahnspektoren, zwei Offizianten, zwei Architekten, ferner Sekretäre, Präparatoren, Kassierer, einen Fabrikdirektor und zwei Landwirte. Die Mehrzahl der Zugezogenen übte ihren Beruf in München aus. Aber es gab bis in die dreißiger Jahre hinein ein reges Vereinsleben. Die Konzerte des Obermenzinger Musikvereins und Orchesters erfuhren in den Lokalzeitungen eine beredete Würdigung, der Alpenverein veranstaltete gut besuchte Vorträge, der Obst- und Gemüsebauverein hielt regelmäßig Sitzungen ab, die 1873 gegründete Feuerwehr modernisierte ihre Geräte und erhielt später im Hof der Mühle ein neues Feuerhaus. Das Rote Kreuz baute eine stattliche Sanitätskolonne aus, Burschenverein, Kirchenchor und Katholischer Frauenbund entstanden. Das gesellschaftliche Leben hatte seinen Mittelpunkt für den Osten der Gemeinde im »Grünen Baum«, daneben im Café Stenger, dem heutigen Wienerwald-Restaurant. Lebhaften Zuspruchs erfreute sich der Katholische Männerverein. Der Hausfrauenverein pflegte das Kaffeekränzchen. An politischen Verbänden gab es 1926 eine Ortsgruppe der Bayerischen Volkspartei mit Regierungsbaurat Otto Frommknecht als Vorstand und eine Sektion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei. Das Musische war ausgiebig vertreten; das Bürgerverzeichnis von 1926 führt dreizehn Kunstmaler, fünf Bildhauer, drei Musiklehrer, einen Kapellmeister und einen Theaterdirektor auf.

Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte Revolution und Stagnation. Am 1. Mai 1919 zogen Teile des Freikorps Epp durch Obermenzing. Der gemeindliche Ausbau begann, im Juni 1919 gab es Gemeindewahlen. SPD, USPD und Spartakisten schlossen sich zusammen, ihnen gegenüber die bürgerlichen Gruppen und Parteien, darunter die Bayerische Volkspartei. Der Kandidat der Bürgerlichen, Otto Frommknecht, damals Direktionsrat der Bayerischen Staatsbahn, wurde Bürgermeister. Bald gewann er das Vertrauen auch der Arbeiterschaft. Jahre harmonischer Zusammenarbeit folgten. Die Linken wie die Bürgerlichen stellten je sechs Gemeinderäte, erstere unter dem

Vorsitzenden des Arbeiterrates, Korbinian Hörger. Die erste große Aufgabe war der Aufbau der Pfarrgemeinde.

Das katholische Obermenzing gehörte zur Pfarrei Pasing und wurde von dort durch einen Kaplan betreut. Im Jahre 1919 erfolgte die Erhebung des Sprengels Obermenzing zur Expositur und 1922 zur Pfarrei. Obermenzing war nun selbständig, hatte einen Pfarrer — den vormaligen Kaplan Stadler von Pasing —, aber keine Pfarrkirche und keinen Pfarrhof. Bürgermeister Frommknecht beauftragte daher den jungen Architekten und späteren Professor Georg Buchner, einen Obermenzinger, mit der Planung der Pfarrkirche. Buchner standen die Professoren Theodor Fischer und Bestelmeier zur Seite. Die Finanzierung des Kirchenbaues war jedoch ungesichert. Der Orden der Passionisten aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika wollte sich als Volksmissionsorden im Schloß Gatterburg, Pasing, niederlassen. Kardinal Faulhaber knüpfte an seine Zustimmung die Bedingung, daß die Passionisten in einer notleidenden Pfarrei Münchens oder Umgebung eine Kirche bauten. Bürgermeister Frommknecht erreichte über Generalvikar Buchberger, den späteren Bischof von Regensburg, den Zuschlag für Obermenzing. Als dieser am Faschingssonntag des Jahres 1923 durch Kardinal Faulhaber erteilt wurde, waren die Vorbereitungen schon sehr weit gediehen. Die Obermenzinger Bauern fuhren dann am Faschingsdienstag die ersten sechs Waggons Ziegel.

Frommknecht nahm den Bau selbst in die Hand: örtliche Bauleitung, Materialbeschaffung und Finanzierung im Inflationsjahr 1923 und dem ebenso schlimmen Stabilisierungsjahr 1924. Der Generalobere des Ordens kürzte die Übernahme der Gesamtkosten auf einen Zuschuß von 20 000 Dollar. Eine Verkleinerung des Projektes lehnte Frommknecht jedoch ab; er konnte sich durchsetzen. Architekt Buchner gewann noch den Bildhauer Panzer. Trotz der Not der Zeit entstand ein Werk, das der Kritik standhält. Am 9. November 1924 wurde die Pfarrkirche Leiden Christi konsekriert. Unter den um diese Zeit in den Münchner Vororten erbauten Kirchen ist die Obermenzinger Kirche nach Entwurf und Ausschmückung die eindrucksvollste. Der mit dem Kirchenbau verbundene Plan, südlich der Kirche ein Gemeindezentrum zu errichten, kam leider nicht zur Durchführung.

Im Jahre 1925 übernahmen die Nationalsozialisten mit Altbürgermeister Georg Oberpriller die Führung der Gemeinde. Am 5. März 1933 wählten von 3965 stimmberechtigten Obermenzinger 1732 die NSDAP, 761 die Bayerische Volkspartei, 412 die SPD, 161 die Nationalpartei und 266 den Block Schwarzweißrot. Die historische Hofstraße wurde nun in Adolf-Hitler-Straße umbenannt. Am 20. April 1933 drehte Hermann Göring zu seines Führers Geburtstag in einem Flugzeug eine Runde um

sein ehemaliges Domizil in der Reginbaldstraße, die nun Hermann-Göring-Straße hieß. Die »Ausgeburten der Demokratie« starben ab, Luftschutz tat not, die sozialdemokratischen Gemeinderäte Jakob Pointner und Adalbert Carle wurden ihrer Funktionen durch Gesetz enthoben. Sogar die Jagdhunde mußten zu dieser Zeit hart sein. Die Obermenzinger SA rückte zum Gepäckmarsch aus. So und ähnlich lauteten die Überschriften der Lokalpresse. Schließlich wurde auch das katholische Jugendheim für die Hitlerjugend beschlagnahmt. Unter Störung des Gottesdienstes zogen die Nationalsozialisten vom Kirchplatz mit schmetternden Fanfaren zum Jugendheim und besetzten es.

1933 bekam Obermenzing ein eigenes Postgebäude. Im April 1935 begann der Bau der Stuttgarter Autobahn, am 10. Dezember 1938 wurde sie eröffnet. Der Erweiterung der Zufahrtsstraße fiel die Lindenallee in der heutigen Verdistrasse zum Opfer. 1939/40 wurde die Straßenmeisterei in der Bergsonstraße gebaut. 1936 erhielt der Ort ein Kino, das zu Beginn der sechziger Jahre wegen Besuchermangel aufgegeben und in eine Filiale von »Tengelmann« umgebaut wurde.

Die Bevölkerung Obermenzings stieg von 1933 (5553 Einwohner) bis zum Zweiten Weltkrieg auf 8506 Einwohner. Für den 1. Dezember 1938 wurde die Eingemeindung der Orte Ober- und Untermenzing, Allach, Ludwigsfeld und Solln nach München befohlen. Der Gemeindevertretung blieb nichts übrig, als »das Vertragsangebot der Hauptstadt der Bewegung über die Eingemeindung Obermenzings, welche die Ratsherren in der heutigen Sitzung gutgeheißen haben, vom Gemeinderat Obermenzing ohne Widerspruch« kleinlaut anzunehmen, wie das Beratungsbuch der Gemeinde vom 25. Oktober 1938 verzeichnet. Eine größere Beflissenheit zu zeigen, wäre angesichts der Stimmung der Obermenzinger nicht ratsam gewesen, die auch den Machthabern bekannt war. Die Präambel des Eingemeindungsvertrages spricht ausdrücklich von beiderseitigen Opfern und den unerwünschten Folgen einer solchen Eingemeindung, wie Zerstörung der Volksnähe der Verwaltung und Vernachlässigung einzelner Stadtteile, weiß aber zu vermelden, daß solche Fehler in einem nationalsozialistischen Staat vermieden werden. Immerhin zählt der Vertrag außerdem Verpflichtungen der Stadt München auf, die bis heute nicht eingelöst sind. Dabei war Obermenzing eine reiche Gemeinde gewesen.

Die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges hielten sich in Obermenzing, gemessen an der Verheerung anderer Stadtteile, in Grenzen. Über die menschliche Verwüstung unter der Einwohnerschaft fehlen die Unterlagen. Um die Wende der Jahre 1947/48 wurde, wie in den anderen Bezirken der Stadt, auch in Obermenzing ein Bezirksausschuß ins Leben gerufen, um eine engere Verbindung zwischen Bürgerschaft und Ver-

Nachkriegszeit, Bürgermeister Georg Angermair, Entnazifizierung, Künstlervereinigung, Chor, Dr. Jakob Schmitt, Eugen Unzicker, Distriktvorsteher, Verdistrasse

waltung zu schaffen. Nach dem Einzug der Amerikaner 1945 war zunächst der Landwirt Georg Angermair als Bürgermeister eingesetzt worden, dem der spätere Stadtrat und heutige Bayerische Staatsminister für Bundesangelegenheiten, Franz Heubl, zur Seite stand.

Die ersten Sitzungsprotokolle des Bezirksausschusses sprechen von Schutträumung und Entnazifizierung, Kunstdüngervertellung und Wohnungsschwierigkeiten. Ein besonders leidenschaftlich diskutiertes Thema waren die Häuserbeschlagnahmen durch die Besatzungsmacht. Die Zunahme der Einbrüche nach dem Kriege veranlaßte den Ausschuß, bei der Stadt wegen der Befreiung von der Hundesteuer vorstellig zu werden. Schließlich waren die Verkehrsverbindungen in den ersten Nachkriegsjahren viel schlechter als vor dem Kriege; auch über die mangelhafte Straßenbeleuchtung wurde geklagt. Den Bemühungen, das kulturelle Leben des Bezirks in Gang zu bringen und mit der Gründung einer Künstlervereinigung und eines Chor- und Orchestervereins an die Traditionen der zwanziger Jahre anzuknüpfen, blieb ein nachhaltiger Erfolg versagt. 1953 stellten Obermenzinger Künstler im »Weichandhof« aus, nachdem das Schulreferat die Benutzung der Turnhalle für ihre Ausstellung abgelehnt hatte.

Langsam besserten sich die Verhältnisse. 1952 waren die Kriegsschäden auf dem Friedhof beseitigt, im folgenden Jahre stiftete die Stadt dem Bezirk einen Maibaum; die Obermenzinger Jugend setzte zum Dank dafür den Friedhof um die Georgskirche instand. War noch im Jahre 1950 von einer Wärmestube die Rede, so wird drei Jahre später die friedensmäßige Beleuchtung der Obermenzinger Straßen gerühmt. Die wachsende Motorisierung um die Mitte der fünfziger Jahre hatte einen stark zunehmenden Verkehr in der Verdistrasse zur Folge. 1957 wurde am »Grünen Baum« die erste Selbstbedienungssampel installiert.

Vom Beginn des Jahres 1948 bis zum September 1956 führte Dr. Jakob Schmitt, CSU, die Geschäfte und den Vorsitz im Bezirksausschuß; er zog sich aus Altersgründen zurück. Ihm folgte der damalige Sektionsvorsitzende der SPD, Eugen Unzicker. Als der Zweiundachtzigjährige 1966 sein letztes Ehrenamt niederlegte, hatte er für die Arbeit im Bezirksausschuß ein Beispiel gesetzt, dem sich auch die gegenwärtig amtierenden Mitglieder verpflichtet wissen. Obwohl sich der Obermenzinger Bezirksausschuß durch das gleichzeitige Ausscheiden bewährter Distriktvorsteher wie Edmund Goldschagg, Andreas Harlander, Ferdinand Schnaubelt und Fritz Weywadt erheblich verjüngt hat, ist in ihm der alte Geist freundlich hilfsbereiter Nachbarschaft lebendig geblieben. Seit 1956 nahm Stadtrat Hans Lief fast an allen Sitzungen des Ausschusses teil und setzte sich nachdrücklich für die Interessen der Obermenzinger ein. Ihm gebührt gleichfalls der Dank des Bezirksausschusses.

Fast ein Jahrzehnt steht nun die Verdistrasse auf der Tagesordnung des Bezirksausschusses. Das Interesse der Stadt an einer leistungsfähigen Zubringerstrasse für die Autobahn Stuttgart sei unbestritten. Zum Unglück ist aber die Verdistrasse gleichzeitig die Geschäftsstrasse Obermenzings. Ihre Umwandlung zu einer der am meisten befahrenen Straßen Münchens stieß daher von Anbeginn auf den erbitterten Widerstand der hiesigen Bevölkerung. Schon bei der Planung wies man die Straßenbaubehörde darauf hin, daß diese Zufahrtsstrasse den Bezirk in zwei tote Hälften zerschneiden und daß es für die einkaufenden Frauen lebensgefährlich sein werde, die Fahrbahn zu überqueren, um ein gegenüberliegendes Geschäft aufzusuchen. Daß sich die von der Straßenregulierung unmittelbar betroffenen Anlieger gegen jegliche Veränderung zur Wehr setzten, war nur zu verständlich.

Dennoch wurde in den Jahren 1961/62 die Verdistrasse zwischen der Bahnstation und der Lustheimstrasse tiefer gelegt und vierspurig ausgebaut, zwei große Unterführungen geschaffen und ein neues Bahnhofsgelände erstellt. Dabei ging es nicht ohne Pannen ab. So setzte der Bezirksausschuß nach dreijährigem Kampf mit den Behörden durch, daß das Schotterbett über der Unterführungsbrücke bei der Lustheimstrasse höher gelegt wurde, um den Lärm der sie passierenden Züge zu mildern, der so unerträglich war, daß sich bei den nächsten Anliegern gesundheitliche Schäden einstellen. Für die Kreuzung Verdistrasse—Bauseweinallee—Frauendorferstrasse steht eine praktikable Lösung immer noch aus, wo sich während der Stoßzeiten kilometerlange Schlangen bilden. Die Anlieger der Verdistrasse können während dieser Stunden ihr Grundstück in ihrem Wagen kaum verlassen. Für das Geschäftsviertel in Obermenzing hat das Verkehrsreferat Rettungsinseln in der Straßenmitte in Aussicht gestellt, ebenso Maßnahmen an der erwähnten Kreuzung. Der Bezirksausschuß mahnt geduldig, aber unbeirrt an die Verwirklichung dieser gemeinsam erarbeiteten Verbesserungen.

Die sechziger Jahre brachten einen weiteren Ausbau der gemeindlichen Einrichtungen.

Der Weichandhof ist eine der gemütlichen bayerischen Gaststätten (mit Café). Viele Hochzeiten und Tagungen finden hier statt.



Schulhaus, Bezirkssportanlage, Kanalisation, Grünanlagen, Bautätigkeit, Planung Straßen, Gemeindezentrum, Gebietsgrenzen, evangelische Gemeinde

Da das alte Schulhaus für die mehr als 1000 Kinder des Bezirks längst zu klein und der Schichtunterricht immer unerträglicher wurde, baute die Stadt zunächst einen neuen Trakt mit einer Turnhalle dazu, während das alte Haus einer gründlichen Renovierung unterzogen wurde. Damit ist der »Schulnotstand« zwar noch nicht beseitigt, aber doch gelindert. In der Meyerbeerstraße wurde eine Bezirkssportanlage geschaffen. Viele Straßen erhielten Kanalisationsanschluß, die Straßenbauer bemühten sich, mit dem wachsenden Verkehr Schritt zu halten. Bemerkenswerte Grünanlagen entstanden.

Zwischen der Frauendorferstraße, dem Nymphenburger Kanal und dem Durchblick, wo bis 1961 noch Getreidefelder standen, errichtete die Südhausbau-GmbH ein neues Viertel von zweigeschossigen Reihenhäusern, untermischt mit flachen Bungalows. Wohnliche Absonderung und moderner Komfort werden geboten, auch ein andeutungsweise Übergang zur Natur in Form von Kleingärten, die in die monotone Wiederholung der Fassaden individuelle Akzente setzen. Von einer städtebaulichen Konzeption kann leider nicht gesprochen werden.

Auch in anderen Vierteln Obermenzings läßt sich rege Bautätigkeit beobachten, so daß die Bevölkerung trotz der Auflockerung der Nachkriegswohndichte weiterwächst. Zählte man Mitte 1950 12 500 Einwohner, so ist heute die 18 000-Grenze bereits überschritten. Durch die Eingemeindung von Lochhausen und Langwied im Jahre 1942 gehört Obermenzing auch nicht mehr zu den Randgebieten Münchens. Ein ausgesprochenes Ortsbewußtsein läßt sich insgesamt nicht mehr feststellen und ist wohl nur in der älteren Generation und bei geschichts- und traditionsbewußten Bürgern lebendig.

Vier Fragen haben in den letzten Jahren den Bezirksausschuß besonders beschäftigt. Um die 1961/62 leidenschaftlich diskutierte Würmparallele ist es seither still geworden. Die zur Entlastung der Verdistrasse projektierte 27 m breite Schnellstraße, die durch noch unverbaute Teile des Durchblicks führen soll, wurde aus verkehrstechnischen Gründen begrüßt, obwohl auch sie den Stadtbezirk zerteilen wird. Mit anderen Projekten sieht es jedoch schlechter aus.

Im Juni 1967 hat der Stadtplanungsausschuß den Bebauungsplan Nr. 73 a zur Stellungnahme vorgelegt. Der betreffende Beschluß bezieht sich auf den Eingemeindungsvertrag vom Jahre 1938, in dem sich München zum Bau eines Verwaltungsgebäudes in Obermenzing verpflichtete. Der Plan sieht in dem Areal zwischen Packenreiterstraße, Nymphenburger Kanal und der alten Verkehrsbeamtensiedlung ein Ortszentrum mit evangelischer Kirche samt Pfarrhaus und Kindergarten, zwei Verwaltungsgebäuden sowie drei- bis vierstöckigen Wohnhäusern mit Läden vor. Die

Verwaltungsgebäude sollen Polizei, Bezirksinspektion, Gesundheitsamt und Stadtbücherei aufnehmen. Auch ein Versammlungslokal ist darin vorgesehen, an dem es im Stadtbezirk mangelt. Der Bezirksausschuß hegt jedoch Bedenken, ob die Verkehrsschwierigkeiten an der Verdistrasse—Bauseweinallee—Frauendorferstraße durch die vorgeschlagenen Baumaßnahmen befriedigend gelöst werden. Er fordert die Überprüfung der Geschosshöhe der geplanten Mietshäuser, damit die Wirkung der Kirche nicht beeinträchtigt werde.

Eine weitere Frage ist die Bereinigung der Münchner Bezirkseinteilung. Durch die Nachkriegsentwicklung sind die zum Teil seit 1869 bestehenden Bezirksgrenzen der Stadt im ganzen überholt, die Bezirkseinwohnerzahlen schwanken zwischen 5000 und 87 000. Da die Einteilung in vieler Hinsicht die Grundlage für städtische und regionale Verwaltungsstellen abgibt, sollen durch Zusammenlegungen wirklichkeitgerechtere Stadteinheiten geschaffen werden. Obermenzing gehört mit 766 ha Fläche zu den mittelgroßen Stadtteilen; es ist auch nach seiner Besiedlung ein homogenes Gebiet und infolge nicht vorhandener Industrie recht verschieden von seinen Nachbarn Allach und Pasing. In der Blütenburg sowie den Kirchen St. Wolfgang und St. Georg besitzt es einzigartige historische Denkmäler. Ohne Grenzkorrekturen abgeneigt zu sein, hält der Bezirksausschuß eine Zusammenlegung mit einem oder mehreren Nachbarbezirken für keinen Gewinn — und auch dem Eingemeindungsvertrag entgegenstehend, den zu erfüllen die Stadt im erwähnten Bebauungsplan teilweise sich anschickt.

Nach dem Statistischen Handbuch der Landeshauptstadt München 1964 ist Obermenzing strukturell in vieler Hinsicht Solln ähnlich. Ein ausgesprochenes Wohngebiet, besitzt es unter den Münchner Bezirken den höchsten Prozentsatz von Pensionisten und Rentnern. Die Erwerbstätigkeit ist die geringste Münchens. 21 Prozent der Beschäftigten arbeiten im Bezirk, 79 Prozent außerhalb. Im Jahre 1960 gab es noch 25 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Die Siedlungsfläche ist weitgehend, allerdings wenig rationell ausgenutzt; lediglich beidseitig der Autobahn liegen noch größere Bodenreserven.

Im Jahre 1964 wurde aus der evangelisch-lutherischen Tochtergemeinde von Pasing eine eigene Gemeinde Obermenzing, die heute eine Notkirche an der Heer-/Karwinskistraße ihr eigen nennt. Die Landessynode genehmigte 1967 eine eigene Pfarrstelle, die Pfarrer Gotthelf Hüfner innehat, der die Gemeinde schon vorher betreute. Die heute 3200 Seelen zählende evangelische Gemeinde wartet auf ihr eigenes Gotteshaus, das im Rahmen des Bebauungsplanes 73 a vorgesehen ist.

Trotz der Bevölkerungszunahme zeigt das Gemeindeleben Obermenzings wenig Reg-

Gemeinde u. Bundestags Wahlergebnis, Wolfgang Vogelsgesang, Stadtpfarrer Alfons Pöhlein, Dorfkirche St. Georg,

samkeit. In der Bürgervereinigung wird über geringes Interesse und schwindende Mitgliederzahlen geklagt, und auch die politischen Parteien können den Bestand aktiver Mitarbeiter gerade behaupten. Bei den letzten Gemeindewahlen erhielt die SPD 40 Prozent; die CSU 36 Prozent der gültigen Stimmen; bei den Bundestagswahlen 1965 lag die CSU mit 47 Prozent vor der SPD mit 30 Prozent und der FDP mit 17 Prozent. Obermenzing hat den einzigen Bezirksausschußvorsitzenden Münchens, welcher der CSU angehört: Wolfgang Vogelsgesang, Buchbindermeister und Referent.

Der Bezirksausschuß 37 Obermenzing lädt die Bürger dieses Stadtteils sehr herzlich ein zu einer Veranstaltung

30 JAHRE OBERMENZING BEI MÜNCHEN

am Samstag, 30. November 1968, 20 Uhr, in der Schule an der Grandlstraße.

Den Festvortrag hält

Staatsminister Dr. Franz Heubl.

Außerdem sprechen

Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel

Ministerpräsident a. D. Wilhelm Hoegner, MdL

Bezirksrat Wolfgang Vogelsgesang

Es spielt ein Obermenzinger Quartett: Joseph Haydn, »Vogel-Quartett«.

Im Rahmen der Veranstaltung finden eine Jungbürgerfeier und die Ehrung verdienter Obermenzinger Bürger statt.

Eintrittskarten werden nach Anmeldung zugesandt. Wegen der geringen Zahl an Plätzen ist baldige Anmeldung empfohlen.

Stadtpfarrer Alfons Pöhlein

Die Kirche St. Georg

Von den Freuden und Sorgen dieser Gemeinde zu erzählen, die als selbständige Seelsorgestelle zwar erst einige Jahrzehnte alt ist, die aber als alt und bedeutsam in den Kirchenbauten St. Wolfgang, Blütenburg und St. Georg erscheint, ist eine schöne Aufgabe. Hier soll einiges über die »Alte Pfarrkirche« St. Georg berichtet werden, deren Turm unmittelbar am Würmufer steht und die mit dem gleichfalls noch der gotischen Zeit entstammenden Gasthof »Alter Wirt« den Mittelpunkt Alt-Obermenzings bildet.

Der verstorbene Stadtpfarrer von Maria Schutz in Pasing, der große Heimatforscher und Kunstkennner Prälat Dr. Johannes Seitz, war der Überzeugung, daß zwischen Obermenzing und Lochhausen eine Kirche stand, die so schöne gotische Bildwerke gehabt habe, daß die Leute von weither kamen, diese zu besichtigen. In der Säkularisationsperiode wurde sie derart gründlich zerstört, daß man heute nicht einmal ihren Standort kennt. Es fehlt mir die Muße, in den Archiven nachzuforschen, ob sich dieser Kirchenbau nachweisen läßt. Sollte er bestanden haben, hätte St. Georg eine Schwester gehabt, die älter gewesen wäre als Blütenburg und St. Martin in Untermenzing, älter selbst als St. Georg.

Nun möchte ich Sie zurückführen in vergangene Jahrhunderte, aus denen teils flüchtig, teils sorgfältig geschriebene Urkunden, aber auch Feld- und Ziegelsteine erzählen. Sie kennen die Kirche. Das Langhaus mit drei Jochen ist flach gedeckt, der Altarraum stark eingeschnitten und rechteckig. Fest liegt das Konsekrationsdatum, der 3. Mai 1444. Im Jahre 1610 soll die Sakristei nach Osten vorge setzt und östlich davon der Turm errichtet worden sein.

Dr. Sigmund Benker, der verdiente Konservator unseres Erzbistums, hat im November 1967 den Kirchenbau genau untersucht. Er meint, der gegenwärtige Turm müsse mit Nachrichten über einen Turmbau in Obermenzing in den Jahren 1677 bis 1679 in Verbindung gebracht werden. Der Baumeister ist unbekannt, doch dürfte er in der Reihe der damals in Bayern tätigen Graubündener Meister (Antonio Riva, Lorenzo Sciascia) zu suchen sein. Dagegen sei der eigentliche Kirchenbau wesentlich älter. Den Kern des Baues von 1444 bilde zweifellos das mächtige Kreuzrippengewölbe des Chorraumes mit dem Chorbogen. Die sehr starken Chormauern und die etwas schwächeren des Langhausteiles, der später erhöht wurde, weisen auf eine ältere Entstehung hin. Die Ziegel haben ein Format, wie es in romanischer Zeit üblich war. Da 1315 die Exi-

Textilhaus Otto Bast

Verdistraße 71 · Telefon 88 05 47

Das Fachgeschäft für Ihren textilen Bedarf
Das Fachgeschäft der bekannten Marken-Qualitäten

Wendel & Co.

Eisen- und Haushaltswaren

Verdistraße 69

Telefon 88 16 09

Kredite
Darlehen
Hypotheken

Konto-
korrent-
und
Spar-
konten

Wertpapier-
Verwahrung

Außen-
handels-
geschäfte

Reise-
zahlungs-
mittel
Goldhandel

Hypo-
Pfandbr. u.
Komm.-Obl.

Wert-
papier-
An- und
Verkauf

Es lohnt sich, von unseren
Diensten und Einrichtungen
Gebrauch zu machen.

HYPO BANK
18 35
BAYERISCHE
HYPOTHEKEN U.
WECHSEL-
BANK

HAUPTSITZ MÜNCHEN

Über 50 Zweigstellen im Stadtgebiet · In Obermenzing: Verdistraße 48

stanz der Kirche bereits belegt ist (Konradinische Matrikel), kann man wohl einen romanischen Ursprung dieses Bauteils annehmen.

Die Verlängerung der Kirche nach Westen dürfte vom Umbau von 1444 stammen, da genau wie bei der Mauererhöhung im Ostteil eine Verringerung der Mauerstärke vorgenommen und auf diese Weise im Innern ein kleiner Breitengewinn erzielt wurde. Das scheinbar romanische Langfenster im Westteil bedarf noch näherer Untersuchung. Die gegenwärtige Westtüre stammt aus dem Barock, ebenso das angebaute Vorhaus. Eine Spitzbogentüre zeichnet sich im Westteil der Südseite ab.

Das Innere ist mit einer Bretterdecke mit Leisten und Rosetten in den Feldern gedeckt, die nach einer Inschrift des im Kriege verschollenen Glasgemäldes von Jakob Burckard im Jahre 1610 gestiftet wurde. Der gleichen Zeit dürfte die untere Empore entstammen, während die obere wohl erst im 19. Jahrhundert eingefügt wurde, wobei ein Stück der alten Decke verlorenging.

Die Kirche besitzt eine wertvolle Kreuzigungsgruppe aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Die drei Altäre sind wohl gotisch, ihre Aufsätze hingegen entstammen dem späteren 19. Jahrhundert. Das Kirchengestühl ist im 18. Jahrhundert entstanden.

Als mir zu Beginn des Jahres 1944 der H. H. Kardinal Faulhaber die Stadtpfarrei Leiden Christi übertrug, fand ich die Kirche St. Georg bereits in recht schadhaftem Zustand vor. Das Schieferdach war stark beschädigt, im Mai 1945 erhielt auch das Kupferdach des Turmes bei den Kämpfen um Obermenzing eine Reihe von Treffern. Nach dem Kriege wurde das Turmdach instand gesetzt und das Kirchenschiff mit Falzziegeln provisorisch neu eingedeckt. Eine Zeitlang konnte in St. Georg monatlich Gottesdienst gefeiert werden. Aber dann stellte sich heraus, daß die Deckenbalken morsch sind und die Flachdecke einsturzgefährdet ist, so daß die Kirche aus Sicherheitsgründen geschlossen werden mußte.

Die meiner Pfarrei nach dem Kriege zufließenden Baumittel wurden zu Renovierungsarbeiten der Leiden-Christi-Kirche sowie zum Bau eines Pfarrhauses und Pfarrheims benötigt. Seit Jahren war ich daher auf Ausschau nach Finanzierungsmöglichkeiten, um auch St. Georg wiederherstellen zu lassen.

Im Sommer 1967 machte mir Herr Grandl, Pipping, die Mitteilung, daß die aus 18 Mitgliedern bestehende Genossenschaft der Raiffeisenkasse Obermenzing, deren Vorsitzender er ist, einstimmig beschlossen habe, ihr an der Faistenlohestraße gelegenes Grundstück der Kirchenstiftung Leiden Christi zu schenken, wenn Kirchenstiftung und Genossenschaft steuerfrei bleiben. Da zwei Mitglieder der Genossenschaft in Pipping wohnen, sollten zwei Achtzehntel des Erlöses aus dem Grundstück für die Kirche St. Wolfgang und sechzehn Achtzehntel für St. Georg verwendet werden.

Sanierung St. Georg

Die Verhandlungen mit dem Oberfinanzpräsidium München und dem Bayerischen Staatsministerium der Finanzen zogen sich längere Zeit hin. Im Januar 1968 erhielt ich die Mitteilung, daß der im Namen der Raiffeisenkasse von mir gestellte Antrag, die Schenkung der Genossenschaft an die Kirchenstiftung steuerfrei zu lassen, genehmigt sei. Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle dem Herrn Staatsminister der Finanzen und allen beteiligten Herren seines Hauses den Dank der Pfarrgemeinde auszusprechen.

An der Eigentumsübertragung ist aber auch die Stadt München mit einer sehr beträchtlichen Gewerbeertragssteuer beteiligt. Nun nahm ich die Unterhandlungen mit dem Stadtsteueramt auf. Am Feste Mariae Verkündigung teilte mir der Herr Stadtkämmerer der Landeshauptstadt mit, der Stadtrat habe meinem Antrag zugestimmt, den durch die Schenkung eines Grundstückes an die Pfarrei entstehenden Buchgewinn von der Gewerbeertragssteuer freizustellen. Allen beteiligten Herren möchte ich an dieser Stelle für die freundliche Mitwirkung danken.

Am 13. Mai 1968 wurde vor dem Notar das 919 qm große Grundstück der Kirchenstiftung Leiden Christi übereignet und an Frau Henriette Fischer aus München verkauft. Damit ist die Kirchenstiftung in den Besitz der Mittel gelangt, die notwendig sind, um mit der Wiederherstellung der St.-Georgs-Kirche zu beginnen. Nach dem fachlichen Gutachten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege sind folgende Arbeiten erforderlich:

1. Gründliche Entfeuchtung mit Schottergraben nach dem System der strömenden Luft.
2. Erneuerung des Außenputzes — soweit nötig — in freihändiger, lebendiger Art ohne Mauerlatte mit großem Reibbrett.
3. Tönung der Fassaden in Rot und Weiß in Keimscher Mineralfarbe.
4. Dachrinnen und Fallrohre sollten mit konischen Stützen in Kupfer erneuert werden, falls man nicht auf die untere Entwässerung zurückgreift und auf die Dachrinnen verzichtet.
5. Das Kirchendach sollte anstelle der vorhandenen Falzziegel ein echtes Mönch-Nonnen-Dach oder wenigstens eine Eindeckung in naturroten Geradschnitt-Kirchenbibern erhalten; die gleiche Eindeckung sollen das Vorhaus und der Sakristei-Zwischenbau bekommen.
6. An der sehr reizvollen Kirchofsmauer sollten die defekten Stellen in passenden Mönch-Nonnen-Ziegeln fachgerecht erneuert werden.

7. Die Grabsteine bedürfen einer ordnenden Hand. Es sollte versucht werden, für die defekten Stücke einige echte, schmiedeeiserne Kreuze zu beschaffen.
8. Die Fenster sollen in Echt-Antikglas in Sechseckverbleiung auf den alten Eisensprossen erneuert werden.
9. Im Inneren sind an den Wänden eventuell vorhandene alte Malereien zu suchen und je nach Befund zu restaurieren.
10. Die originale Holzdecke ist auf ihre alte Fassung zu untersuchen und gegebenenfalls freizulegen. Findet sich nichts, so ist sie abzulaugen und im rückwärtigen Teile zu ergänzen. Notwendige Ausbesserungen sind in passendem Material nach altem Muster vorzunehmen.
11. Die später eingebaute obere Empore sollte entfernt werden. An der unteren sollte die Brüstung abgelautet werden.
12. Das alte Rokoko-Orgelgehäuse soll ausgebaut und gelagert und zu anderer Verwendung aufgehoben werden.
13. Die wertlose Kanzel und die neugotischen Seitenaltäre sollen entfernt werden, ebenso das Kommuniongitter.
14. Für den Hochaltar sollte eine Neugestaltung angestrebt werden, die sich aber wesentlich nach dem Befund bei der Suche nach Fresken richten wird.
15. Am Fußboden sollte untersucht werden, ob sich unter den vorhandenen Solnhofer Platten noch der alte Belag befindet, vermutlich Ziegelplatten. Gegebenenfalls ließe sich dieser auch neu herstellen.
16. Die im Boden liegenden Grabsteine sind vorsichtig auszubauen und an geeigneter Stelle an die Wand zu setzen.
17. Das Gestühl und das übrige Holzwerk sind abzulaugen und im Naturholz stehenzulassen.
18. In der Sakristei ist eine wirksame Entfeuchtung durchzuführen, der Ziegelboden ist im gleichen Material auszubessern.
19. Die zum Teil recht hübschen Sakristeimöbel sollen gereinigt, soweit nötig abgelautet und restauriert werden.

Zur Zeit sind die Vorbereitungsarbeiten für die Restaurierung der Kirche im Gange. Angebote für Trockenlegung, Putzarbeiten, Gerüste, Dachstuhl, Bedachung mit Kirchenbibern liegen vor. Ich hoffe, daß die Kirche noch vor Wintereinbruch ihr neues Dach erhält. Von der Stadt München habe ich für das kommende Jahr einen Zuschuß aus dem Titel »Erhaltungswürdige Bauwerke« erbeten. Auch die erzbischöfliche Finanzkammer wird angesichts des guten Willens des Pfarrvolkes sicherlich nicht nein

Uhrwerk Passionskirche Leiden Christi, Rechnung Turmuhr der Kirche St. Georg 1785

sagen, wenn ich an sie mit der Bitte um einen Zuschuß für die Wiederherstellung der Kirche herantrete.

Als vor Jahren am Uhrwerk der Kirche Leiden Christi zwei Räder brachen und sich herausstellte, daß diese eigens geschnitten werden mußten, erwies sich dieser Schaden als eine recht teure Angelegenheit. Daher richtete ich an die Stadt München die Bitte, die Turmuhr als »öffentliche Uhr« zu übernehmen. Das geschah, und die Stadt München hat für rund 7000 DM eine neue Uhrenanlage eingebaut. (Die Uhr von St. Georg ist auch eine öffentliche Uhr und wird noch heute von Hand aufgezogen.) Damals schien die Turmuhr der Pfarrkirche in einen Dornröschenschlaf versunken zu sein. Wochenlang standen die Zeiger auf 12.00 Uhr. Aus dieser Zeit stammt ein Leserbrief an den »Würmtal-Boten«:

*Die Uhr steht still, mit ihr die Zeit
Und 12.00 Uhr bleibt's in Ewigkeit.
O Herr (Pfarrer), laß sie so lang nicht stehn,
Wir möchten mit der Zeit doch gehn.*

Mit der Zeit zu gehen, war der Wunsch der Obermenzinger schon vor Jahrhunderten. Die Zeitmessung kostete damals schon Geld. Auf meinem Schreibtisch liegt zu meiner Linken ein schmaler Band aus handgeschöpftem Bütten. Es ist eine Rechnung unserer Kirche St. Georg aus dem Jahre 1785. Auf der Rückseite von folio 11 steht geschrieben:

Ausgab Auf gebäu und Reparationen.

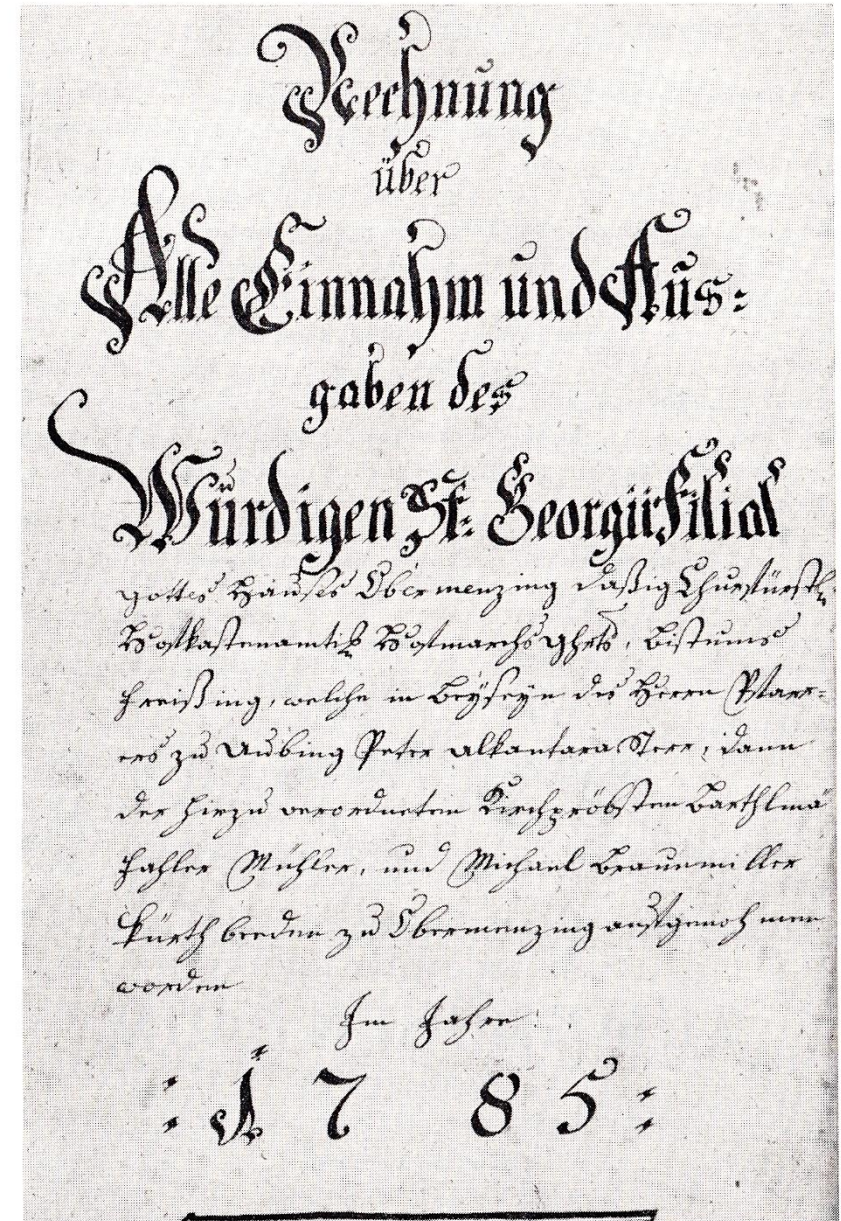
Wegen Reparierung der Kirchen Uhr zu obermenzing, bey welcher der Zeiger schon vielle Jahr her nicht mehr gegangen, auch alles verrostet war, wurden dem Johann Hinterseher gelehrnten gros Uhrmacher von Salzburg laut anliegender Bescheinung bezahlt.

5 f (Florentiner) — x — dl

Summa per Se.

Mehr als fertten (voriges Jahr) um 3 f — x — dl.

Liebe zur Schönheit im Detail auch einer so nüchternen Angelegenheit zeigt sich aber im Titelblatt:



Der Bezirkssausschuß Obermenzing seit 1945

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg hatte der Bezirkssausschuß andere Aufgaben als heute. Von der Besatzungsmacht war zunächst ein Bürgermeister für Obermenzing eingesetzt worden, Georg Angermair, dem Franz Heubl in der Arbeit zur Hand ging. Ende 1947 wurde der erste Bezirkssausschuß eingesetzt. Bemühungen, Unterlagen über die Zusammensetzung des Bezirkssausschusses Obermenzing seit dieser Zeit zu erhalten, scheiterten; die Stadtverwaltung gab Fehlanzeige. Die mit ziemlichen Mühen verbundene Suche nach den Namen ergab kein vollständiges Bild mehr für die erste Zeit. Was gefunden wurde, soll jedoch hier bewahrt werden. Wo ein Gemeinwesen seine Geschichte vergißt, wird es keine Konzeption für die Zukunft entwickeln können. Auch die Namen derer, die ehrenamtlich über Jahre hinweg für den Bürger tätig sind, verdienen, wenigstens genannt zu bleiben. Die hier Genannten waren oder sind für die einst so stolze Gemeinde und den heutigen Stadtbezirk **Obermenzing tätig.**

Die Mitglieder des gegenwärtig amtierenden Bezirkssausschusses sind auf Seite 4 dieses Heftes aufgeführt.

1945	1948
Georg Angermair, Bürgermeister Franz Heubl	Dr. Jakob Schmitt (CSU), Vorsitzender
	Hufer (BP), stellvertretender Vorsitzender
1947	Ferdinand Hollweck (SPD), Schriftführer
Dr. Jakob Schmitt (CSU), Vorsitzender	

Gaststätte und Metzgerei

ZUM GRÜNEN BAUM

Die gemütliche Einkehr
Moderne Räume, schattiger Garten, Kegelbahnen
Parkplätze vorhanden
Verdistraße 47, Tel. 88 12 96

1952
Dr. Jakob Schmitt (CSU),
Vorsitzender
Eugen Unzicker (SPD),
stellvertretender Vorsitzender
Otto Pflüger (BP),
Schriftführer
Rudolf Blank (über CSU)
Edmund Goldschagg (SPD)
Andreas Harlander (CSU)

1956
Eugen Unzicker (SPD),
Vorsitzender
Hans Hesselberger (CSU),
stellvertretender Vorsitzender
Otto Pflüger (BP),
Schriftführer
Edmund Goldschagg (SPD)

Franz Xaver Grandl
Andreas Harlander (CSU)
Hans Maisinger (CSU)
Elmar Pointner (SPD)
Fritz Weywadt (SPD)

1960
Eugen Unzicker (SPD),
Vorsitzender
Andreas Mayrhofer (über CSU),
stellvertretender Vorsitzender
Otto Pflüger (BP),
Schriftführer
Edmund Goldschagg (SPD)
Andreas Harlander (CSU)
Dr. Karl Jering (SPD)
Johann Maisinger (CSU)
Franz Schnaubelt (SPD)
Stefan Stix (SPD)
Fritz Weywadt (SPD)



WILLI FOHMANN

STRASSENBAU

Bauhof, Büro und Werkanlagen · München 60 (Obermenzing) ·
Obere Mühlstraße 42 · Ruf *88 11 61, 83 18 76

Erbbewegungen · Sand und Kies aller Normenkörnungen · Misch-
gut kalt und heiß für sämtliche Schwarzdecken · Herstellung von
Gehwegplatten, spez.: Waschbetonplatten (im röm. Verband)

Abfallprobleme löst Schmid

Michael Schmid

8 MÜNCHEN 60
Hans-Goltz-Weg 5
Telefon 88 11 97/88 03 14



Abfalltransporte mit
Großraumbehältern



Grubenentleerung
Kanalreinigung

Entleerung von Klär- und Versitzgruben

Entschlammung von Versitzgruben

Auto-Waschanlagen, Sandfänger

Schlachthausgruben, Fettfänger usw.

Abfuhr von Industrieschlamm

Kanalreinigung (Hochdruckspülung)

Beseitigung von Verstopfungen

Abfalltransporte mit Großraumbehältern

Möbliertes Zimmer frei? Freifinanzierte Wohnung zu vermieten?

Wenn Sie eine solche Kostbarkeit zu vergeben haben, warum wollen Sie sich dann viele Umstände mit der Suche nach geeigneten Mietern, dem Abschluß von Verträgen und vielleicht auch noch Sorgen um die pünktliche Mietzahlung machen.

Unser Wohnungsreferat nimmt Ihnen all diese Scherereien ab. In unserer Weltfirma haben Sie einen leistungsfähigen, seriösen Partner. Unter der großen Zahl unserer Firmenangehörigen findet sich auch für Sie der Mieter „nach Maß“.

Wenn Sie ein möbliertes Zimmer oder eine freifinanzierte Wohnung – gleich welcher Größe auch in einiger Entfernung von Allach – zu vergeben haben, füllen Sie bitte die folgenden Zeilen aus und senden Sie uns diesen Ausschnitt (aufgeklebt auf eine Postkarte)

zu vermieten: _____

Ort, Straße: _____

Vor- und Zuname _____

Telefon _____

Unser Wohnungsreferent, Herr Kreusel; Abt. KVW, den Sie auch unter der Nummer 88 99 22 34 anrufen können, wird Sie gerne besuchen.

KRAUSS-MAFFEI AG MÜNCHEN
8 München-Allach